

Homöopathie in der DDR

Die Geschichte der Homöopathie in der
Sowjetischen Besatzungszone und der DDR
1945 bis 1989

Anne Nierade

Hans-Walz-Preisschrift

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Quellen und Methoden	3
3. Grundprinzipien der Homöopathie	7
4. Homöopathie in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus	9
5. Gesundheitspolitische Standortbestimmung in der SBZ und der DDR	17
5.1 Strukturelle Aufgaben der Entwicklung des Gesundheitswesens in der SBZ	17
5.2 Aspekte der Entwicklung des Gesundheitswesens der DDR	18
6. Homöopathie in der Sowjetischen Besatzungszone von 1945 bis 1949	25
7. Aufschwung der Homöopathie in den 1950er Jahren	31
7.1 Würdigung Hahnemanns anlässlich seines 200. Geburtstages im Jahr 1955	40
7.2 Homöopathische Literatur und Forschung in der DDR	45
7.3 Diskussion der Homöopathie in Fachzeitschriften der DDR der 1950er Jahre	50
7.4 „Aberglaube und Gesundheit“ – Wanderausstellung 1959–1963	64
7.5 Stagnation der Homöopathie in den 1960er und 1970er Jahren	71
7.6 Bedeutungswandel der Homöopathie in der DDR der 1980er Jahre	80
8. Entstehung der „Leipziger Liste homöopathischer Mittel“	89
9. Hersteller homöopathischer Mittel in der DDR	93
9.1 VEB Leipziger Arzneimittelwerk (VEB LAW)	95
9.2 VEB Arzneimittelwerk Dresden (VEB AWD).....	108
9.3 VEB Ankerwerk Rudolstadt (VEB ARu)	112
9.4 VEB Bombastus-Werke Freital.....	114

10. Verfügbarkeit homöopathischer Mittel in Apotheken.....	115
10.1 Staatliche Central-Apotheke am Thomaskirchhof Leipzig	124
10.2 Markt-Apotheke Meißen	127
11. Homöopathische Ärzte in der DDR	129
11.1 Biographische Angaben zu ausgewählten homöopathischen Ärzten	131
Erich Assmann (1892–1961)	131
Fritz Auster (1902–1966)	135
Ulrich Bogs (1908–1984)	138
Günter Frost (Lebensdaten unbekannt)	139
Fritz Hellweg (1884–1964)	139
Martin Hesse (1900–1968)	140
August Hollenberg (1898–1984)	141
Ludwig Janert (1881–1962)	145
Georg Robert Kerl (1887–1961)	146
Adolf Meißner (1908–1986)	148
Erich Möckel (1890–1966)	149
Hans Ortloff (1911–1965)	150
Joachim Pohlmann (1910–1997)	153
Rudolf Richwien (geb. 1928)	154
Heinrich Scheuffele (1899–1993)	163
Wolfgang Staude (geb. 1931)	165
Margarete Steinbach (1897–1994)	168
Rudolf Stengel (1898–1964)	172
Herwig Storch (1912–2001)	173
Herbert Unger (1903–1983)	176
Hans Heinrich Wapler (1866–1951)	182
Kurt Wiener (1891–1956)	185
Hermann Wohlgemuth (1900–1980)	186
12. Situation der Heilpraktiker in der SBZ und der DDR.....	191
12.1 Biographische Angaben zu ausgewählten Heilpraktikern	197
Erhart Grundmann (1912–2007)	197
Curt Wilhelm (1888–1974)	199
Heinz Wilhelm (1912–1985)	200
13. Zusammenfassung	201

14. Verwendete Abkürzungen.....	208
15. Quellen- und Literaturverzeichnis	209
15.1 Ungedruckte Quellen	209
15.2 Internetquellen	217
15.3 Gedruckte Quellen	217
15.4 Literatur	230
16. Danksagung	235
Anhang	237

1. Einleitung

Wenn das Thema der vorliegenden Arbeit, „Homöopathie in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR“, im Gespräch erwähnt wird, ist die erste Reaktion häufig: Das gab es doch gar nicht, das war doch verboten! Ja, aber ...

Die seit rund 200 Jahren von Ärzten und Heilpraktikern ausgeübte Heilmethode der Homöopathie steht seit ihrer Begründung durch Samuel Hahnemann (1755–1843) in der Kritik der Schulmedizin. Die Gründe dafür sind, unabhängig vom Zeitpunkt der Betrachtung, immer ähnlich. Noch zu Lebzeiten Hahnemanns beeinflusste sein kämpferisches Wesen den Charakter der Auseinandersetzungen zwischen Allopathie und Homöopathie. Die Argumentation der jeweils herrschenden Lehrmeinung hielt sich unverändert fort und spiegelt sich heute u. a. in der aktuellen öffentlichen Debatte um die Homöopathie wider: Fehlende Nachweisbarkeit des Wirkmechanismus¹ homöopathischer Substanzen, wodurch sich deren Wirkung mit dem Placeboeffekt erklären lasse, und die fehlende Reproduzierbarkeit homöopathischer Behandlungsergebnisse aufgrund der der Homöopathie eigenen individuellen Verordnungs- und Behandlungsweise.¹

Während in der Bundesrepublik die Homöopathie bis 1989 aufgrund kontinuierlicher Vereinsarbeit des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte (DZVhÄ) Aufmerksamkeit bis in die Universitäten hinein erlangte², erlebte sie in ihrer auf dem Boden der DDR gelegenen Heimat Sachsen sowie in der gesamten DDR ein stiefmütterliches Dasein. Dennoch hat sie im kleinen Rahmen sowohl aufgrund des fortgesetzten Wirkens weniger homöopathischer Ärzte, Heilpraktiker und interessierter Laien als auch aufgrund der Verfügbarkeit homöopathischer Mittel die Zeit der DDR überdauert.

Bisher liegen zur Entwicklung der Homöopathie in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der DDR weder Detailstudien vor noch ist, bis auf eine Übersichtsarbeit zum Thema³, weitere Literatur vorhanden. Randbemerkungen in schwerpunktmäßig anders gelagerten wissenschaftlichen Untersuchungen sind von der allgemeinen Ansicht der Repression der Homöopathie in der DDR charakterisiert. Vor diesem Hintergrund ist es das Anliegen der vorliegenden Arbeit, im Rahmen einer chronologischen Betrachtung, den

¹ Grill, M.; Hackenbroch, V.: Der große Schüttelfrost. Der Spiegel (2010) 28, S. 58 ff. und Schmitt, S.: Eine Beleidigung der Vernunft. Die Zeit 65 (2010) 50, S. 41

² Mengen, G.: Übersicht über die Entwicklung der Homöopathie in der Bundesrepublik von 1945–1988. Dissertation. Universität Münster, 1991, S. 51

³ Basse, K. v.: Homöopathie in der DDR – ein Rückblick. Abschlussarbeit. Clemens von Bönninghausen-Akademie Butzbach, 2006

Einflüssen auf die Spur zu kommen, die das Gedeihen der Homöopathie in der DDR beeinflusst haben sowie deren Stellenwert in der sozialistischen Gesellschaft der DDR zu analysieren.

2. Quellen und Methoden

Um ein möglichst vollständiges Bild von der Situation der Homöopathie in der SBZ und DDR zu bekommen, wurden sämtliche von ihr berührten Bereiche betrachtet. Die Aktivitäten homöopathischer Therapeuten stellten einen Ansatzpunkt dar. Dabei zeigte sich im Verlauf der Recherche, dass die Tätigkeiten und Lebenswege homöopathischer Ärzte in der DDR klarer zu verfolgen waren als jene der Heilpraktiker. Informationen dazu boten vor allem für die 1950er bis 1970er Jahre die in der Bundesrepublik erschienenen homöopathischen Fachzeitschriften, zu denen die *Allgemeine Homöopathische Zeitschrift* (AHZ) und die *Zeitschrift für Klassische Homöopathie* (ZKH), beide im Karl F. Haug Verlag Ulm (ab 1966 Heidelberg) erschienen, sowie die *Deutsche Homöopathische Monatsschrift* (DHM) aus dem Hippokrates Verlag Stuttgart zählten. Da einige homöopathische Ärzte korrespondierende Mitglieder des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte (DZVhÄ) waren, fanden sich im Archivmaterial des DZVhÄ im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung Stuttgart weitere Informationen.

Die vorwiegend homöopathisch tätigen Heilpraktiker waren hingegen schwer aus der bis Anfang der 1970er Jahre recht großen Anzahl der allgemein naturheilkundlich tätigen Heilpraktiker in der DDR herauszufiltern. Die Differenzierung zwischen Naturheilkunde und Homöopathie verlangte jedoch das Thema dieser Arbeit. Auch erlaubte die spärliche Quellenlage in Bezug auf die Heilpraktiker nicht, das Verständnis ihres Entwicklungsweges in der DDR über das bereits Bekannte hinaus wesentlich zu erweitern. Die dazu erforderlichen Quellen im Bundesarchiv Berlin und im Stadtarchiv Radebeul, dem Ort des Sitzes der Zentralen Kommission der Heilpraktiker in der DDR, waren vielgestaltig, aber äußerst lückenhaft. Da es zu diesem Thema bereits eine Übersichtsarbeit von Janine Freder⁴ gibt, liegt das Hauptaugenmerk der nachfolgenden Ausführungen auf den Aktivitäten der homöopathischen Ärzte in der DDR. Die Betrachtung der Auseinandersetzung zwischen ihnen und den akademischen Kritikern der Homöopathie, zu denen maßgeblich der Gerichtsmediziner Otto Prokop (1921–2009) und der Pharmakologe Friedrich Jung (1915–1997) gehörten, wird größeren Raum einnehmen und stützt sich vor allem auf Veröffentlichungen in medizinischen Fachzeitschriften der DDR wie *Das deutsche Gesundheitswesen* (später *Zeitschrift für klinische Medizin*), *Medizin aktuell*, *medicamentum*, *humanitas*, *Die Pharmazie*,

⁴ Freder, J.: Die Geschichte des Heilpraktikerberufes in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der DDR. Bonn: Verlag Volksheilkunde, 2003

Zeitschrift für ärztliche Fortbildung sowie populärwissenschaftliche Zeitungen wie z. B. die *Urania*. Ein persönlicher Kontakt zu Otto Prokop kam trotz intensiver Bemühungen nicht zustande. Inhaltliche Reflexionen über den Wert oder Unwert der homöopathischen Heilmethode, die sich durch alle Zeiten ihres Bestehens gezogen haben, sind vielfach beschrieben worden und stehen nicht im Zentrum der Betrachtung.

Für das Verständnis der Auseinandersetzung mit der Homöopathie in der DDR werden deren Entwicklung in der Weimarer Republik und ihr Schicksal in der Zeit des Nationalsozialismus sowie Entwicklungsaspekte des Gesundheitswesens in der DDR betrachtet. Da die Entwicklung der Homöopathie in der DDR nicht von der wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklung getrennt zu verstehen ist, ergibt sich eine gewisse Schwerpunktsetzung der Darstellung.

Unter der Vielzahl von pharmazeutischen Firmen, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Tätigkeit in der SBZ wieder aufnahmen, waren vier Unternehmen, die homöopathische Komplex- und Einzelmittel bzw. biochemische Substanzen zu ihrem Produktionsprogramm zählten. Dazu gehörte als größter Produzent homöopathischer Arzneimittel der VEB Leipziger Arzneimittelwerk (VEB LAW). Seine Firmengeschichte wurde bisher nicht aufgearbeitet. Deren Betrachtung beschränkt sich in den folgenden Ausführungen auf die Entwicklung der Abteilung Homöopathie innerhalb des VEB LAW, soweit Unterlagen dazu verfügbar waren.

In den staatlichen und privaten Apotheken der DDR waren homöopathische Einzel- und Komplexmittel in Abhängigkeit von ortsansässigen Therapeuten mehr oder weniger erhältlich. Die konkrete Erfassung der Verfügbarkeit homöopathischer Mittel lässt sich allerdings nur unvollständig darstellen, da Verordnungsgewohnheiten im Einzelnen nicht bekannt sind bzw. deren statistische Erfassung in den Unterlagen des Bundesarchivs nur unvollständig vorhanden ist.

Welche Auswirkungen die Beschäftigung mit der Homöopathie auf die Lebenssituation homöopathisch tätiger Ärzte in der DDR hatte, wird anhand der Biographien einzelner homöopathisch tätiger Ärzte deutlich.

Gedankliche Impulse zum Thema gaben die Arbeit von Petra Grubitzsch „Homöopathische Laienverbände in Sachsen“⁵ und die bereits erwähnte Arbeit von Janine Freder „Die Geschichte des Heilpraktikerberufs in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der DDR“. Weiter-

⁵ Grubitzsch, P.: Homöopathische Laienvereine in Sachsen, In: Heinze, S.: Homöopathie 1796–1996: Eine Heilkunde und ihre Geschichte. Berlin: Edition Lit.europe, 1996, S. 57–70

hin beschäftigten sich einige Abschlussarbeiten von Studierenden der ehemaligen Ingenieurschule für Pharmazie Leipzig (1950–1994) mit dem Thema Homöopathie, zwei davon waren verfügbar und ließen einen Bezug zur Homöopathie in der DDR erkennen.⁶ Weitere Abschlussarbeiten dieser Einrichtung sind offenbar bei ihrer Verlagerung von Leipzig in die Deutsche Pharmazeutische Zentralbibliothek Stuttgart Anfang des 21. Jahrhunderts verloren gegangen.

Arbeiten von Anna-Sabine Ernst⁷, Gerhard Naser⁸ und Klaus-Dieter Müller⁹ zur Situation der Ärzteschaft in der SBZ und der DDR waren für das Verständnis von persönlichen Haltungen und Entscheidungen homöopathischer Ärzte in der DDR besonders hilfreich.

Den Ausgangspunkt der folgenden Betrachtungen lieferten die Unterlagen zum Thema Homöopathie der Wanderausstellung „Aberglaube und Gesundheit“ des Deutschen Hygiene-Museum Dresden von 1959 bis 1963.

Die Recherchen im Archiv des Institutes für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung Stuttgart, im Archiv des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, im Hauptstaatsarchiv Dresden, in den Stadtarchiven von Radebeul und Zwickau, im Stadt- und Staats-Archiv Leipzig, im Sächsischen Wirtschaftsarchiv Leipzig e. V., im Bundesarchiv Berlin, in den Universitätsarchiven Berlin und Greifswald, der Stasi-Unterlagenbehörde, Außenstelle Halle sowie im Sächsischen Apothekenmuseum Leipzig lieferten weitere Informationen.

Krankenakten oder andere Behandlungsunterlagen sind weder von homöopathischen Ärzten noch von Heilpraktikern erhalten geblieben. Allerdings waren anhand von in der AHZ, ZKH oder DHM erschienenen Falldarstellungen oder Berichten aus der praktisch-homöopathischen Arbeit in zwei Polikliniken der DDR Behandlungsgewohnheiten ablesbar. Berichte ehemaliger Patienten gaben Einblicke in die Arbeitsweise und Behandlungsmethoden

⁶ Geppert, K.: Homöopathie – historischer Überblick und Versuch einer Wertung. Abschlussarbeit der Ingenieurschule für Pharmazie Leipzig, 1989; Winkler, H.: Die Entstehung und Entwicklung der Homöopathie im 18. und 19. Jahrhundert in Leipzig. Abschlussarbeit der Ingenieurschule für Pharmazie Leipzig, 1984

⁷ Ernst, A.-S.: „Die beste Prophylaxe ist der Sozialismus“. Ärzte und medizinische Hochschullehrer in der SBZ/DDR 1945–1961. Münster, New York, Berlin u. a.: Waxmann, 1997

⁸ Naser, G.: Hausärzte in der DDR, Bergatreute: Eppe GmbH, 2000

⁹ Müller, K.-D.: Die Ärzteschaft im staatlichen Gesundheitswesen der SBZ und der DDR 1945–1989. In: Jütte, R. (Hrsg.): Geschichte der deutschen Ärzteschaft. Köln: Deutscher-Ärzte-Verlag, 1997

vor allem der Heilpraktiker. Umfangreiche Korrespondenz und Gespräche mit den wenigen noch lebenden homöopathischen Ärzten und Heilpraktikern bzw. deren Angehörigen aus der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland, förderten das Verständnis für persönliche Entscheidungen und die politische Situation in der SBZ und der DDR. Der Kontakt mit seinerzeit tätigen Apothekern und Mitarbeitern der VEB Arzneimittelwerke Dresden und Leipzig, des VEB Bombastus-Werke Freital und des VEB Ankerwerk Rudolstadt erhellten die ökonomischen Abhängigkeiten und Zusammenhänge im System der staatlichen Planwirtschaft der DDR.¹⁰

¹⁰ Bezüglich der Verwendung von Namen sei angemerkt, dass diese bei Erstnennung mit Vor- und Zunamen sowie Lebensdaten erscheinen, im weiteren Text entsprechend der Inhalte mit oder ohne Vornamen. Die neue Rechtschreibung wurde nicht für Zitate angewendet. Akademische Titel, Datumsangaben etc. wurden in Quellenangaben, dem Original entsprechend, übernommen.